



SÚDARABISCHES AUS DEM NÁPRSTEK MUSEUM

KAREL PETRÁČEK

Das Náprstek Museum erwarb in 1965 einige Objekte aus Südarabien, die zwar echte alte Objekte nachahmen, kulturgeschichtlich jedoch vom Interesse sind.

Bronzeplatte mit der Inschrift des Mukarrib DhMR °LJ WTR

Die Platte (38 mm × 84 mm × 3 mm) ahmt alte Sühneninschriften nach und wie aus ihrer Form und aus der Analyse der Inschrift erhellt, handelt es sich um ein Falsum. Die Inschrift bestätigt jedoch die schon bekannte Inschrift RES 4401 des sabäischen Fürstenpriesters (mukarrib) Dhamar °Alaj Watar, die in RES 4401 (G1 474 — 1671) lautet:

Dhamar °Alaj Watar, fils de Kariba'il, mukarrib de Saba',
a bâti un distributeur d'eau (?) en face du temple de °Athtar.

Unser Falsum hat eine andere Reihenfolge der Wörter. Wie ähnliche Falsa (I. J. Kračkovskij, Dve južno-arabskie nadpisi v Leningrade, Izv. AN SSSR, 1931, otd. obšč. nauk, 427—453; Izbr. sočinenija I, 1955, 396 ff.), schreibt auch das unsere Falsum falsch die Trennungslinie, hauptsächlich nach R, und statt MKRB falsch MRKB. Auf der ersten Zeile hat der Buchstabe N eine umgekehrte Orientation, die einzelnen Namen haben eine falsche Reihenfolge und °LJ fehlt überhaupt. Auch die Stellung des Verbuns BNJ (baute) am Anfang ist ungewöhnlich. Zu der Person des Mukarrib vgl. J. Ryckmans, L'institution monarchique en Arabie méridionale avant l'Islam, Louvain 1951, 56 ff.

Vergleichung beider Inschriften:

RES 4401

DhMR °LJ WTR BN KRB °L MKRB SB° BNJ FJŠM FNWT MXR M °ThR
°C 3D? 2C 3A 3B 1 2A 2B

Falsum (linksläufig):

1

2A 2B 2C

3D? 3B 3A 3D (Buchstabe J) unsicher

Vgl. Facsimile und Abb. 1.

Ähnliche Falsa sind aus Südarabien gut bekannt, dazu vgl. I. J. Kračkovskij, o. c. 45 über die Stadt Sūda und über die Atelie-re in San°ā; J. M. Mordtmann, E. Mittwoch, Sabäische Inschriften, Hamburg 1931, Anhang: Falsifikate, S. 243 mit der Bibliographie und mit Angaben über die Tätigkeit des Schmiedes aus San°ā Hajjim Habšūš, der mit J. Halévy und E. Glaser in Verbindung stand. Über dessen Person jetzt G. Moscati Steindler, Haj-jim Habšūš, *Imagine dello Yemen*, Napoli 1976, über die Falsifi-kate S. XVII u. 10. Über die technische Seite der Falsifikate J. Ryckmans, *Some Technical Aspects of the Inscribed South Ara-bian Bronze Inscriptions Cast in Relief*, *Proceedings of the Semi-nar for Arabian Studies* 8, 1978, 53—63, über die Psychologie der Nachahmung S. 58—9; auch J. Ryckmans, *The Preislamic South Arabian Bronze Horse in the Dumbarton Oaks Collection . . . with Technical Remarks* by I. Vandevivere, *Dumbarton Oaks Papers* 29, 1975, 287—303.

Ein laufendes Tier, vielleicht ein Hund (Abb. 2)

„von erschreckender Roheit und Einförmigkeit“, um die Wor-te von J. H. Mordtmann und E. Mittwoch (o. c. 243 ff.) über ähnliche Falsa im Stein zu zitieren, hat keine mir bekannte Ana-logie in der Bronze. Im Stein kommen ähnliche Darstellungen ziemlich oft vor, wie aus der Beschreibung von J. H. Mordtmann und E. Mittwoch, o. c., erhellt. Auch diese Autoren halten das Tier für einen Hund. Ihre Darstellungen haben jedoch den Schwanz nach unten gebogen, während in unserem Falle das Tier den Schwanz oben trägt; dazu vgl. die Darstellung o. c. Nr. 186 (Relief) und Nr. 185 (der Hund in Bewegung).

Unser Objekt (6,6 cm lang, 3,5 cm — 5,3 cm hoch, max. 5 cm breit) weist keine Bemühung um irgendwelche Modellierung der Figur auf.

Während die Falsifikate im Stein häufig das Repertoire der altsüdarabischen Buchstaben behalten, hat die Inschrift an unserem Objekt keinen eindeutig südarabischen Charakter. Den ersten Buchstaben (von links nach rechts) könnte man noch vielleicht für ein südarabisches B oder D halten; er befindet sich auch an falschen Steinreliefs (o. c. 177, 179 umgekehrt, 186 mit der Bedeutung B). Der zweite Buchstabe (S-artig) existiert im altsüdarabischen System nicht, befindet sich jedoch an gefälschten Steinreliefs (o. c. 177, teilweise 182). Auch der dritte Buchstabe ist unsicher, vgl. dazu den Buchstaben o. c. 180; es könnte sich um eine Entwicklung von G handeln. Der vierte Buchstabe fehlt in der altsüdarabischen Schrift überhaupt.

Unter den Buchstaben befindet sich noch eine Wellenlinie, die an eine Schlange erinnert. Vielleicht wurde diese Figur, ähnlich wie andere alte Nachahmungen von Hajjim Habšūš, als Amulett gebraucht.

Eine Nachahmung einer Gesichtsmaske in Bronze (Abb. 3—5)

Das Köpfchen (4,5 cm hoch, das Gesicht 3,3 cm × 2,5 cm) erinnert an altsüdarabische Gesichtsmasken im Alabaster (vgl. A. Grohmann, Arabien, Kulturgeschichte des Alten Orients, III, 4, München 1963, T. XXVII und andere bekannte Beispiele), wo nur die Vorderseite modelliert wird. Solche Masken sind jedoch grösser. Was die Grösse anbelangt, nähert sich unser Köpfchen dem Kopf aus Qataban (A. Jamme, Les trois antiquités qatabanites en bronze JA 886—888, Oriens Antiquus II, 1963, 133—135, ungefähr 3 cm × 2,7 cm), der jedoch zu einer kleinen Statuette gehörte und auch von hinten modelliert ist.

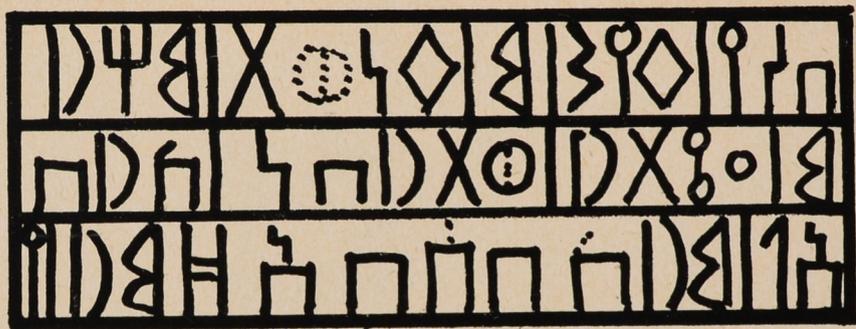
Unser Kopf erinnert an die erwähnten Masken auch durch seine Behandlung des Gesichtes und durch den dargestellten menschlichen Typ. Er ist jedoch sehr grob und nachlässig erzeugt, ohne irgendeine Retusche. Solche Nachlässigkeit findet man bei den alten Artefakten nicht. Zur Herstellung der Rückseite des Kopfes wurde vielleicht ein Präfabrikat benutzt, ähnlich wie es der Fall bei dem Untergestell war, wo man eine Schraubenmutter (0,5 cm hoch, Durchmesser 2,5 cm, Kante 1,5) benutzte.

Die Bronze ist mit einer schwarzen, staubartigen Materie ausgefüllt.

Es ist nur wenig wahrscheinlich, dass die Schraubenmutter nachträglich zu einem alten Artefakt beigefügt wurde.

Es wird sich also um eine Fälschung handeln, wenn auch der Erzeuger die Inspiration an alten Artefakten gesucht haben konnte.

Anmerkung zur Transkription: x (X) = das Pharyngeal.



Facsimile

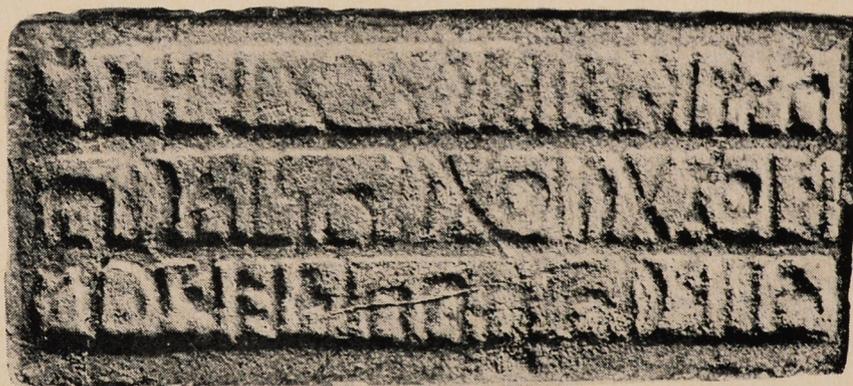


Abb. 1

Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

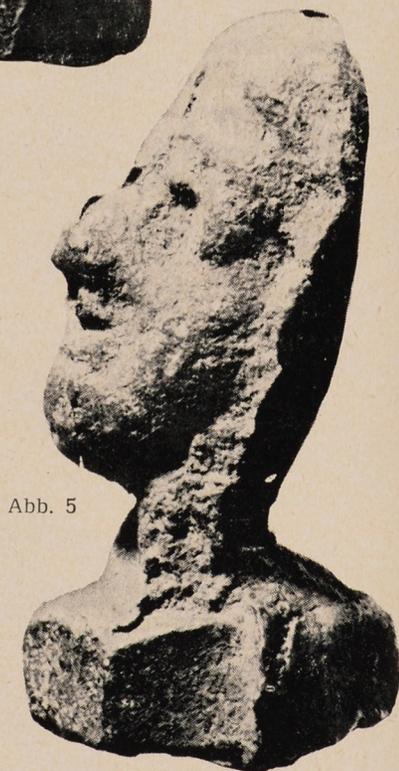


Abb. 5